



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

471 (9.10.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-136421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-136421)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt man sich, monatlich
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag N. 2.42 pro Quartal.
Einzeln-Kammerge 6 Pf.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pf.
Kurzweilige Inserate . . . 50
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme-Druckarbeiten) 841
Redaktion 577
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Nr. 471.

Mittwoch, 9. Oktober 1907.

(Abendblatt.)

Zum Besuch des Kaisers in Holland.

Der deutsche Kaiser wird der Königin der Niederlande einen Besuch abstatten. Seit der Heirat der Königin war der Kaiser nicht in dem Lande der Königin. Trotzdem finden einige deutschgegene und französischfreundliche Blätter Belgien, daß der Kaiser zu oft komme. Wenn es nach ihnen ginge, darf er gar nicht kommen. Jede offizielle Beziehung zwischen Deutschland und Holland wird von ihnen so angelegt, als sehne sich das große Deutschland danach, das kleine Holland überzufluten. Es ist nicht leicht, diesen Feindesfeinden es recht zu machen. Wäre an sich ja auch nicht unnötig. Aber es ist auch nicht ganz leicht, den Holländern selbst es recht zu machen. Ein klein wenig Argwohn erweckt auch in ihnen, wenn Deutschland ihrem Lande sein Interesse zuwendet. Wirtschaftlich und politisch sind sie bedacht, nichts sich entziehen oder durch den Wettbewerb deutscher Häfen sich entziehen zu lassen. Aber den Holländern wäre es auch nicht recht, wenn Deutschland das stolze Dranterland einfach unbeachtet ließe. Sie haben es ganz gern, wenn die Deutschen sich mit Teilnahme der rühmreichen niederländischen Geschichte erinnern, wenn sie des alten niederländischen Kunstsinns sich freuen und am Trost des holländischen Bürgertums sich erquicken. Wenn wir Deutsche die wechselreiche Geschichte der Niederlande im 16. und 17. Jahrhundert und vergegenwärtigen, so wird unsere Teilnahme dadurch erhöht, daß wir uns vorstellen, es handele sich hier um Deutsche. Die Wilhelms von Nassau „von deutschem Blute“ ist, so auch das Volk. Wer Sinn hat für die Entwicklung der deutschen Stämme, der wird neben Schwaben, Alemannen, neben den modernen Provinzialtypen Preußens auch nicht die Friesen, Holländer, schließlich auch die Namen nicht vergessen dürfen. Diese alle sind Stammesausprägungen deutscher Völkern, wenn auch politische Grenzstrichen aufgerichtet worden sind.

So mögen die geschichtlichen Erinnerungen gepflegt und die Niederlande und Belgien mehr noch als heute zum Ziel fremder Reisen gemacht werden. Aber daneben soll jeder, der zu unseren Nachbarn am Niederrhein in Beziehung tritt, sich vergegenwärtigen, daß sie eifersüchtig sind auf ihre Selbständigkeit und Anspielungen auf eine etwaige Aufzehrung durch Deutschland auch im Scherz nicht lieben. Daß auf unserer Seite keine Annährungsabsicht vorhanden ist, ist wohl nie stärker ausgedrückt worden als durch den Fürsten Bismarck. In dem bekannten Briefe, den er am 29. Juni 1877 von Aachen aus an König Ludwig II. von Bayern gerichtet hat, erwähnt er die gegen Deutschland, speziell in England, verbreitete Bedächtigung, es wolle Holland erwerben. Er schreibt dazu: „Unsere Freundschaft mit England hat bisher darunter nicht gelitten, und auch die am dortigen (englischen) Hof durch politische Intriganten angebrachten Gerüchte, als könne Deutschland Absichten auf die Erwerbung von Holland haben, konnten nur in hohen Damenkreisen vorübergehend Anklang finden; die Verleumder werden nicht müde, aber die Gläubigen scheinen es endlich zu werden.“ Eine noch deutlichere Kundgebung Bismarcks ist, wie die „Hamb. Nachrichten“ mit Recht hervorheben, nach seiner Entlassung bekannt geworden. Am

21. Dezember 1890 sagte er zu einer Abordnung aus Straßburg im Elsaß, als das Gespräch auf Annexionsfragen kam: „Deutschland könne nur solche Länder annectieren, welche es unbedingt zum Schutze seiner Grenze brauche oder welche so deutsch seien, daß, wenn auch der letzte Soldat herausgezogen werde, das Land immer noch deutsch sei und bleibe. So wären beispielsweise in der Zeit von 1866 bis 1870 Anspielungen über die Annectierung der Niederlande gemacht worden, auf welche er (Fürst Bismarck) geantwortet hätte: „Und wenn die drei Millionen Niederländer auf den Knien um Annexion bäten, Preußen könnte und würde sie nicht annehmen; die mühten sehen, wie sie selbst (mit ihren Kolonnen) fertig würden.“ „Und wenn sie uns auf den Knien bäten“, das ist wohl deutlich genug und kann zur Verhöhnung holländischer Verbösität auch bei dem bevorstehenden Kaiserbesuch wiederholt werden.

Das „Berliner Tageblatt“

war bekanntlich dasjenige liberale Organ, das sich mit dem edelsten Eifer bemühte, der Republik Steine auf die Schienen zu packen. Was sich das Blatt für seine eigenen Interessen oder für die liberalen Interessen davon verspricht, wir wissen es nicht. Als einzigen greifbaren Grund könnte man höchstens das Bestreben erkennen, sich unbedingt interessant zu machen. Das Gute an der Sache ist, daß die liberalen Weisen der liberalen Weisen des „Berl. Tagebl.“ so gar keinen Widerhall finden, so garnicht die harten Herzen zu erschüttern vermögen. Ebenwohl der Parteitag der freisinnigen Volkspartei in Berlin wie der nationalliberale Parteitag in Wiesbaden haben die Leitartikel des „Berl. Tagebl.“ dorthin befördert, wohin sie gehören, in den Papierkorb.

Man kann nun nicht behaupten, daß die Politiker des „Berl. Tagebl.“ ohne Selbstbewußtsein seien. Zu Gegenteil. Sie leben darin in idealem Wettbewerb mit den Deutsch-Sozialen, von deren pugiger Ueberhebung unser Parteifreund Sunfel uns in seinem schönen Vortrag „Nationalliberal“ so köstliche Proben gegeben. Psychologisch liegt der Fall einfach, der Größenwahn der zur Kleinheit Verurteilten. Und dieses Selbstbewußtsein ärgerte sich sehr über die Mißachtung, die seinen Erkenntnissen zuteil wurde von Wasser mann, an bis zu der trefflichen Schrift Radnikes über den „Liberalismus als Kulturpolitik“, die eine ausgezeichnete Widerlegung der liberalen Politik des „Berl. Tagebl.“ ist, schon mit dem einen treffenden Wort: „Nein Fortschritt erscheint wertlos, der sich in der Richtung auf das angestrebte Ziel bewegt.“

Daher nimmt der Kampf des „Berl. Tagebl.“ gegen die Nationalliberalen allmählich Formen an, die sich an Gehmaßlosigkeit und Unanständigkeit der Herakles Polemik würdig an die Seite stellen. Vor allem ist es Wasser mann, den das Tageblatt in Berlin aufs Korn nimmt. Wir konnten die bisherigen Beurteilungen unseres Parteiführers ignorieren, wollen aber aus dem letzten „zur Sache“ und vorliegenden Artikel des „Berl. Tagebl.“ doch eine Stelle hier wiedergeben, um die Kampfweise dieses Blattes zu charakterisieren:

Herr Wasser mann behandelt die etwas schliche Frage der preussischen Wahlrechtsreform nur in „großen Zügen“; genau so

„großzügig“, wie er über „des Reiches Politik“ überhaupt sprach. Seine Reden sind nun einmal immer „edel“, „großzügig“, „staatsmännlich“ und „vaterländisch“; das ist Herr Wasser mann seinem Vorbilde Bismarck schuldig. Er gibt sich nicht mit „Meinigkeiten“ ab, auch nicht mit der Frage, wie man denn eigentlich die preussische Dreiklassenwahl reformieren soll. Ihm genügt deshalb auch in Wiesbaden die „lapidare“ Feststellung, daß das Reichstagswahlrecht für Preußen nicht in Frage kommen kann (warum eigentlich nicht, darauf zu antworten wäre Herr Wasser mann als Reichstagsmitglied erschienen), daß andererseits Klassenwahlrecht und indirektes Wahlrecht nicht zu halten seien. Und bei diesen Behauptungen blieb Herr Wasser mann den Beweis schuldig; genau wenn er erklärt, daß weder die Dreiklassenwahl haltbar noch das Reichstagswahlrecht durchführbar seien. Herr Wasser mann zieht nach rechts und links den zielbewußten nat.-lib. Strich und erklärt: Den Finger drauf, so wird's gemacht! Nur darüber, ob die Wahl öffentlich oder geheim sein soll, war sich Herr Wasser mann noch nicht einig, weil er erst abwarten wollte, wie die preussischen Nationalliberalen sich entscheiden. Sobald diese Entscheidung vorliegt, wird Herr Wasser mann je nachdem die öffentliche Wahl als den Stein des Weisen preisen oder sie als Ausgeburt der Hölle in Grund und Boden verdammen.

Das ist rund und klar und geradeheraus eine Perfidie. Herr Wasser mann hat in Wiesbaden erklärt, daß das öffentliche Wählen schon wegen des Terrorismus der Sozialdemokratie nicht gehalten werden könne. Wir erwarten vom „Berliner Tageblatt“, daß es seinen „Artum“ richtig stellt, dazu gehört doch wohl so arg viel Anstandsgefühl nicht. Weder Wasser mann noch der nationalliberalen Partei wird mit den wirklich nicht sehr geistreichen Witzleien und politischen Unwahrhaftigkeiten des „Berl. Tagebl.“ eine persönliche Kränkung oder ein politischer Schaden zugefügt. Aber man soll doch auch in indifferenten Dingen auf Reimlichkeit halten. Den Schaden von der befreundlich skrupellosen Kampfweise des „Berl. Tagebl.“ hat die kleine Gruppe der Sozialliberalen und Nationalsozialen. Sie haben nicht mehr viel an Anhängern, aber auch nicht viel mehr an politischer Reputation zu verlieren. Die Kampfweise ihres führenden Mannes ist das zuverlässigste Mittel, von beiden, den Anhängern und der Reputation den letzten Rest Stößen geben zu lassen.

Katholische Kriegervereine.

Vor ein paar Tagen beschäftigte sich die „Allg. Zig.“ mit den Abspaltungsversuchen, die der Ultramontanismus, besonders im Saarrevier, auf dem Gebiete des nationalen Kriegervereins, schon mehr oder weniger im Geheimen bis zur Stunde fortsetzt. Diese Erörterung weckte in den Spalten der liberalen Presse sofort das bekannte Echo, daß allein die nationale, statutenwidrige Wohlparole, mit der in den interkonfessionellen Kriegerverbänden der Kampf gegen das politische Zentrum proklamiert worden sei, die Trennung verschuldet habe. Konfessionelles spiele nicht mit hinein und von einer neuen Auswirkung des Ultramontanismus, um auch die Katholiken des Westlandes in besonderen, konfessionellen Vereinen zu sammeln, sei ganz und gar keine Rede! Jetzt rückt die liberale „Allg. Zig.“ die Angelegenheit in neue Beleuchtung. Man erzählt, daß in Berlin bereits ein rein konfessioneller, „katholischer“ Kriegerverein besteht. Und das Das-

Der Bürgermeister erist und tragisch: „Mein Herr, Ihre Bronze ist hoch!“ Der arme Widbauer konnte endlich herausfinden, daß alle Fronzen hoch seien, doch das Mistrauen blieb. Als man die Kunde um das Denkmal machte, mußte der Bürgermeister den Schwere des Herdes und labelte: „Mein Herr, Sie scheinen mir die Haare des Pferdebauches nicht recht eingehend durchgeföhrt zu haben!“ — „Jawohl, Herr Bürgermeister“, erwiderte der Widbauer demütig, „ich wollte eigentlich einen Schwanz aus Pferdehaaren einsehen, wie bei den Schaafsheerden, dann aber dachte ich mir, daß man ihn des Wides und Regens halber alle halbe Jahre erneuern müßte und da ich dem Gemeinderat umwägige Kosten ersparen wollte, erlaubte ich mir, ihn in Bronze auszuführen.“ Der Gemeinderat von Chälons-sur-Saône fand, daß der Mann recht hatte, und so wurde das Denkmal doch am nächsten Tage enthüllt.

— Die „organisierten Mädchen“ von Jorix. Man schreibt der „Frank. Zig.“ aus Baden: Die militärische Einzularbeitung während der jüngsten Monarchie in Jorix bei Bruchsal hatte die grimmige Eifersucht der Parteien des Orts erzeugt. Da die sonst gegen „Fremde“ probate Methode des Hinausprügelns bei den irrammen 14Jern aus Offenburg eine georgige Sache gewesen wäre, wollen sie nun Rache an den Schönen des Ortes nehmen. Wer sich an einen Soldaten waggewarst, d. h. mit einem Musikfetter „possiert“ hatte, sollte an der bevorstehenden Kirchweibe beim Tanze boykottiert werden, d. h. zum „Schmmele“ betrickt sein. Auf diese öffentlich in der „Frankfurter Zeitung“ erlassene Ankündigung antworteten die Jorixer Mädchen in der gleichen Zeitung mit folgender Erklärung: „Auf den jüngsten Artikel in dieser Zeitung seitens der jungen Parteien von Jorix erwidern it statgeholder Versammlung sämtliche Mädchen von dort, auch diejenigen, welche mit den Soldaten keinen Umgang, bzw. nicht possiert haben so wie sich die jungen Parteien ausdrücken pflechten: Wir haben von Waghaltung, sowie von der überpersönlichen unserer Kolleginnen verhängten Disqualifikation auf kommende Kirchweibe beiseits dankend Vormerkung genommen. Wir haben it. Beschluß der Versammlung nun sofort an die

Buntes Feuilleton.

— Der religiöse Wahn. Eine schreckliche Tragödie hat sich vor einigen Wochen in der Reichshauptstadt abgepielt. Ein betagter Militärbeamter wurde nachts von seiner Frau und seinen vier Kindern überfallen und unter behändigen Reuherungen religiösen Inzels schwer mißhandelt. Erst nach langem Schreien des Belagerten erwiderte die Wittwe des Hauses und erzwangen sich den Zugang zur Wohnung. Sie ermöglichten dem Ueberfallenen die Flucht, vermochten aber seine Verfolger nicht zu hindern, sich aus dem Zimmer zu vermanneln. Erst am folgenden Tage gelang es, die fünf Verfolger aus der Wohnung herauszuholen und einer Arzeneimahl zu übergeben. Gleichzeitig wurde eine Gesundheitswache verordnet, zu deren Stammkunden, wie man erfährt, die Oberzahlmeisterin und ihre Kinder gehörten. Das Ereignis hat ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Man konnte es nicht lassen, daß im Berlin des zwanzigsten Jahrhunderts der religiöse Wahn noch immer möglich sei. Er wird nie erlöschen, so lange die Religion existiert — und das heißt eben nie. Denn die Religion ist so alt wie die Menschheit und wird erst mit ihr sterben. Sie ist das ewige Licht, das in das vergängliche Menschenleben mit seinen Leiden und Enttäuschungen den Schimmer eines höheren Sinnes wirft. Neben den religiösen Wahn und seine Erklärung verbreitet sich ein Artikel von Redaktionsrat Dr. Hellsch in der Gartenlaube. Interessant ist namentlich auch der Hinweis auf die seelischen Missethaten religiöser Färbung und speziell auf die Erscheinung, daß ein Geisteskranker religiöse Wahnvorstellungen produziert, daß ein paar Phantasien sich um ihn scharen und seine Ideen aufnehmen, und daß allmählich ein ganzer Kreis von unfrühhlich geistesgesund, aber erregbaren, phantastischen, leichtgläubigen Gemütern sich zusammenfindet, sich in die irren und wirren Vorstellungen des Kranken gewaltig hineinleht und immer stärker der krankhaften Erregung in die Arme treibt. So hat in neuerer Zeit in Italien ein Epileptiker David Baggetti eine ganze Gemeinde um sich gesammelt, die auch nach seinem Tode Bestand hatte, vor ganz kurzem erst hat sich in der Rhon eine religiöse Epi-

demie abgepielt, die von den Halluzinationen eines höherischen Kindes ihren Ausgang nahm und nach vorübergehendem Abflauen um einen Schwachsinnigen als neuen Erb herein noch einmal emporflammte. Im Grunde mag es auch bei manchen großen Religionsphänomenen ähnlich gemein sein.

— Der linbige Schöswart. Im „Cai de Paris“ lesen wir: In Fontainebleau hat der Schöswart die Aufgabe, den Verführern die in den Sälen des Schloßes aufgestellten Miroirsitäten zu zeigen und zu erklären. In einem Schöswart, das mit Möbeln im Empirestil ausgestattet ist, sagt er regelmäßig: „Das ist das Zimmer der Montespan!“ Und wenn dann irgend ein gelächtes Hans den braven Mann besichte nimmt und ihm zu Gemüt fuhel, daß es ganz unvorstellbar sei, daß Frau von Montespan, selbst in der Zeit ihres höchsten Glanzes und ihrer Almacht, den großen König (Ludwig XIV.) in einem mit Empiremöbeln ausgestatteten Zimmer empfangen haben könnte, erwidert er, ohne aus der Fassung zu geraten: „Was regen Sie sich darüber auf? Die Besucher wünschten Erklärungen und Auskunft über alles. Und da Frau von Montespan eine sehr interessante Dame war, sagte ich eben: Das ist das Zimmer der Montespan!“

— Die lunkhännigen Mäcene. Auch die Stadt Chälons-sur-Saône wollte ihr Erinnerungdenkmal an das Jahr 1870 haben. Man wurde mit den Pariser Bildhauern Moreau-Gauthier und Weard handelseinig: das Denkmal sollte einen schönen schweißtröpfend hoch zu Ross darstellen, der die Leiche eines gefallenen Soldaten mit der Fahne im erhabenen Arm auf seinem Sattel hält. Das Denkmal wurde schon in Bronze gegossen und am Tage vor der feierlichen Enthüllung kam der Gemeinderat mit dem Bürgermeister in corpore, um sich das Werk anzusehen. Doch schon beim ersten Anblick begannen sich, wie der „Cai de Paris“ erzählt, die Ströme der Stadtbücher zu unwillen. Endlich fragte der Bürgermeister: „Ja, wollen Sie denn nicht diesen lählichen Grundban heruntermengen?“ — „Ja, das ist aber doch eine Feinsinn!“ — „Ja, ja, Feinsinn, Feinsinn, ich weiß doch, was Feinsinn ist, aber das da ist Feinsinn. In meiner Klüde würde ich so was nicht zulassen, das muß blank genügt werden!“ — Aber... In diesem Augenblick klopfte ein Gemeinderat mit dem Tod an die Bronze und rief entsetzt aus: „Die Bronze ist ja hoch!“

bach-Organ druck eine Rede ab, die ein Professor Simonis jüngst auf dem Stiftungsfest dieses Vereins gehalten hat. Da heißt es u. a.:

„Und wenn wir katholische ehemalige Soldaten und zusammenschließen, so tun wir das, um unser religiöses Empfinden zu stärken. Und persönlich geht das so am besten. Damit treten wir gemeinsam in einen Gegensatz zu unseren andersgläubigen Kameraden. Im Gegenteil, weitestens wollen wir mit ihnen in Harmonie und Vaterlandsliebe, das Ziel ist dasselbe, nur der Weg zum Ziel, der geht uns besser, und das ist doch schließlich unsere persönliche Sache. Wir folgen unserer eigenen Fahnne bei katholischen Feiern und Gelegenheiten, und auf dieser Fahnne steht: Abgottstern und Vaterlandsliebe, getragen und veredelt durch unsere katholische Religion.“

Die „W. V. Volksztg.“ hält es für „zeitgemäß“ diese Rede wiederzugeben und meint weiter, die Frage, ob es sich empfehle, auch anderswo katholische Kriegervereine zu gründen, hänge von den örtlichen Verhältnissen ab. Der „Vorwärts“, der hier ein gewisses Schrittmachertum für seine eigenen „antimilitaristischen“ Bestrebungen am Werk sieht, hat von der ganzen Rede den Eindruck, daß sie „alles in allem“ für das Zentrum das Recht und — zwischen den Zeilen — die Pflicht proklamiert, allüberall katholische Kriegervereine zu begründen. Er hält das Volkwerk, das sich das Zentrum auf diese Weise schafft, für unangreifbar, weil selbst eine Verrechnung durch die Militärbehörden dem Einfluß der Mairie gegenüber ohne Wirkung bleiben werde, und spricht geradezu von „neuen Organisationen des Zentrums“, die im Werden begriffen seien. Das mag vom „Vorwärts“ vorläufig noch ein allzu rosiges Bild in die Zukunft der eigenen Partei sein. Soviel steht nach der Offenbarkeit des Prof. Simonis fest: Die nationale Wahlparole für die letzten Reichstagswahlen bietet lediglich den äußeren Anlaß, um nach bewährtem ultramontanen Rezept die konfessionelle Spaltung auch in die geschlossene Einheit der im eigenen Sinne des Wortes nationalen Kriegervereine hineinzutragen. Gleich schließt sich so an Gled, bis die ultramontane Kette konfessioneller Vereine um den Hals von Mutter Germania fertig ist!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Oktober 1907.

Großherzog Friedrich I. und der Antisemitismus.

Interessante Reminiscenzen an den verstorbenen Großherzog, insbesondere über seine Stellung zum Antisemitismus, bringen die „Mitteilungen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“. Der Großherzog sei nicht müde geworden, immer wieder zu beteuern, wie sehr er die antisemitische Bewegung verabscheue, und er habe auch das Prinzip der Gleichberechtigung aller Konfessionen durch Taten verkörpert. Er machte allen Israeliten zu seinem Finanzminister, und er und sein Vord hatten es nie zu bereuen. In seinem Lande wurden israelitische Gelehrte zu ordentlichen Universitätsprofessoren ernannt, und an den Volks- wie an den Mittelschulen Badens wurden Israeliten ohne jegliches Hindernis zu Lehrern ernannt. Er gab den Israeliten eine Kirchenverfassung, die als geradezu mittergültig angesehen werden darf, behandelte die Vorstände und die Geistlichkeit der Israeliten genau wie die der Protestanten und Katholiken und machte auch in den kleinsten, äußerlichsten Dingen keinen Unterschied zwischen Israeliten und Christen.“

Die Kaiserreise nach England.

In der Wochenchrift „Truth“ wird der bevorstehende Besuch des deutschen Kaiserpaars in England besprochen und mitgeteilt, daß der Kaiser selbst den Wunsch ausgesprochen habe, in Portsmouth zu landen. Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught werden im Auftrage des Königs nach Portsmouth kommen und die kaiserlichen Gäste bei der Landung empfangen. Der Sonderzug wird an der Hafenstation bereit stehen und die Herrschaften direkt nach Windsor bringen. Weiter teilt das Blatt mit, daß Kaiser Wilhelm den Wunsch ausgesprochen habe, die neue Marine-Stadten-Anstalt in Osborne zu besuchen, wo gegenwärtig der älteste Sohn des Prinzen von Wales seine Ausbildung erhält.

„Truth“ weist darauf hin, daß offizielle Fürstenbesuche in England gewöhnlich nur vier Tage dauern, der König habe aber diesmal die Bitte ausgesprochen, das Kaiserpaar

Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 142, welche in Fort einquartiert waren, Einladungen ergehen lassen und können in eifriger Weise den jungen Burken von Fort die Mitteilung machen, daß schon mehr Zufagen als nur acht eingelassen sind. Ferner wurde einstimmig entgegengenommen, daß, falls die eine oder andere Infolge möglich oblag, keine von aus mit einem jungen Forter Burken tanzt, möge er zu den Beschäftigten abhien oder nicht. Nicht begreiflich ist uns, warum wir die Soldaten mitmachen sollen, sind das nicht auch Leute wie unsere Forter Burken und warum soll man mit den armen Soldaten, welche doch für Gott, Fürst und Vaterland dienen, kein Wort reden? J. A. der organisierten Mädchen von Fort, für Lösung des Fremdenverkehrs Spezial Nr. 142.

Wie eine Primadonna reist. Die französische Primadonna Emma Calvé reist sich jetzt zu ihrer Amerikasahrt; mit Stolz schildert sie selbst die Art, in der eine berühmte Sängerin reist. Sie hat sich einen eigenen Eisenbahnwagen bauen lassen, ein wahres rollendes Haus, von 25 Metern Länge. Dort kann sie lustwandeln, während draußen die Kloden tanzen, kann im Salon am Klavier phantasieren oder am Spieltisch mit einigen Freunden eine kleine Partie Schach entrichten. Oder sie empfängt im Abendzimmer, in dem weißen Louis XVI.-Salon Velanté. Im Speisesaal sind Vorlesungen für zwölf Gäste getroffen. Daneben ist ein entscheidender Salon eingerichtet, und ein Badegemach ergänzt den Komfort. Küche, Speisekammer, Wohnzimmer und zwei Schlafkammern für die Bedienten vervollständigen die Einrichtung des Wagens.

20 300 Meter über der Erde! Diese gewaltige Höhe erreichte der mit registrierenden Instrumenten versehene, unbemannte Ballon der Schweizerischen Meteorologischen Zentralkommission in Zürich, welcher am 25. Juli d. J. aufgestiegen wurde; nach einer Reise von kaum 21/2 Stunden lag er wieder zur Erde herab, wurde hernach bei Bülach in Kanton Thurgau gefunden und von verständigen Leuten sorgfältig gebohen. Um bis zu jener kolossalen Höhe emporschweben — von der man, belläufig bemerkt, einen Weichtierchen von mehr als 1000 Kilometer übersehen könnte —, brauchte der Registrierballon wenig mehr als 60 Minuten, wobei er die höchste Temperatur (— 68 Grad Celsius) schon in 11 700 Metern

mühte eine Wache in England bleiben. Ein Tag ist, wie bereits bekannt, für den Besuch der City bestimmt. Mitglieder der königlichen Familie werden das Kaiserpaar bei diesem Besuch nicht begleiten, weil das gegen die Etikette verstoßen würde, die auf diesen Besuchen immer gewahrt wird. An zwei Tagen werden Jagden in den Forsten von Windsor abgehalten werden. An einem Tage wird wahrscheinlich der Universitätsstadt Oxford ein Besuch abgestattet werden.

Für den ersten Abend am Tage der Ankunft der kaiserlichen Gäste ist derselben Quelle zufolge ein Familienballet angelegt, an zwei anderen Tagen werden in der St. Georges Hall Staatsballets stattfinden, denen dann „Staats-“ oder „Goskonzerte“ folgen sollen. An den anderen Abenden wird das Diner in dem sogenannten State Diningroom serviert werden, nachher werden Theateraufführungen in der Waterloo Chamber gegeben werden. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Kapitel der Ritter des Hosenbandordens abgehalten wird, da Kaiser Wilhelm, den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen habe, einmal bei einem solchen zugegen zu sein.

Ueber eine neue Münchener Zentrums-Gründung

wird den „Leipz. R. Nachr.“ geschrieben: Im heilumtrittenen 12. Münchener Wahlbezirk Gahdhalten haben sich rund 200 Mann zu einem Zentrumsverein: „Jung-Bayern“ zusammengelassen, um dem Zentrum in München endlich den bisher verweigerten Erfolg bei den Wahlen zu verschaffen. Der alte Zentrumsverein hat sich zwar redlich gewehrt, aber die Jung-Bayern, denen die Alten schon lange nicht zentrumpatriotisch genug waren, werden jetzt auch von der anfänglich zurückhaltenden Parteipresse offiziös begrüßt. Sie präsentieren sich als die reinen Ueberpartikularisten, die dafür sorgen wollen, daß Bayern wieder werde, was es war, die christliche, die katholische Vormacht in Deutschland.“ Damit alles Ernstes die Zeit des dreißigjährigen Krieges mit seiner von Bayern geführten katholischen Liga gemeint ist. Man sieht, welche Gesichtsauffassung bei einer bayerischen ultramontanen Jungmannschaft selbst in München möglich ist. Das sind so die Früchte der stillen Arbeit in den konfessionellen Vereinen, in denen jesuitisch gekulte Mleriker die katholische Jugend vor der Infiltrierung durch den „Modernismus“ bewahren, zugleich aber die Geschichte zielbewußt katholisieren und die jungen Herzen für die Ideale der gewalttätigen Gegenreformation begeistern.

Bismarck in französischer Beleuchtung.

Daß eine groß angelegte Biographie Bismarcks aus französischer Feder den Stempel unbefangener wissenschaftlicher Forschung trägt, ist von nicht unerheblichem politischen Interesse. Schon an der Tatsache selbst wird der Politiker nicht gleichgültig vorübergehen, ganz zu schweigen von den heilsamen Wirkungen, die ein derartiges Geschichtswerk auf die öffentliche Meinung Frankreichs ausüben kann. G. von Petersdorff lenkt im neuesten Hefte der „Historischen Zeitschrift“ die Aufmerksamkeit auf dieses Werk, welches den Substitut am Seine-tribunal Dr. Paul Matter zum Verfasser hat und den Titel „Bismarck et son temps“ (Paris, Alcan) führt. Bisher in zwei, die Zeit von 1815 bis 1860 darstellenden Bänden vorliegend, wird das genannte Werk von G. von Petersdorff u. a. folgendermaßen beurteilt:

„Das Werk ist elegant, klar und anziehend geschrieben. Es steht durchaus auf wissenschaftlicher Höhe und darf den Werken von Engel und Frießing wohl als ebenbürtig gegenübergestellt werden. Es vertritt im allgemeinen eine vorzügliche Vertrautheit mit dem einschlägigen Quellenmaterial, wenn ja auch nicht zu erwarten war, daß der Verfasser als Franzose es vollkommen beherrschen würde. In seinem Urteil verfährt er relativ mit lobenswerter Unparteilichkeit. Die Schilderung der Persönlichkeit des Heiden atmet durchaus Frische und Lebendigkeit. Oft genug drückt Matters Bewunderung für den überlegenen Genius Bismarcks durch. Jeweilen sieht er sich sogar veranlaßt, Bismarck gegen seine deutschen Bekämpfer zu verteidigen. Eine Anzahl sachlicher Irrtümer fällt bei der Trefflichkeit des Werkes im ganzen wenig ins Gewicht.“

Daß auch Matters Auffassung von Bismarck nicht frei ist, kann nicht Wunder nehmen. Dabin gehört z. B. die Ansicht, Bismarck habe seit 1866 auf den Krieg gegen Frankreich hingearbeitet. Matters Beweisführung ist in dieser Beziehung infolge falscher Zitate und infolge eines Mißverständnisses verfehlt. Als ganzes aber darf seine Bismarck-Biographie, wenn sie hält, was die beiden ersten Bände versprechen, mit Freude begrüßt werden.

registrierte. Darüber zeigte sich das Vorhandensein einer rüsselköpfigen „Schicht“, die auch wiederholt schon früher beobachtet worden ist. In der Maximalhöhe von 20 000 Metern betrug die Wärme — 44 Grad Celsius, während normal gegen — 80 Grad zu erwarten gewesen wäre. Was in die allerhöchsten Höhen ergab sich ein indolentes Funktionieren der feinen Registriermechanismen, ebenso auch wieder kein Wind, der die Instrumente in vorzüglicher Verfassung zur Weiter Erde zurückbrachte. Zum erstenmal ist es bei diesem Aufstieg der „Höhe der 20 000“ zufolge auch gelungen, den Registrierballon durch einen mächtigen Weinsturm bis zu jener riesigen Höhe zu bringen und gleichzeitig damit die Veränderungen der Luftdruckverhältnisse ebenfalls durch alle die tiefen und hohen Schichten hindurch aufzuzeichnen zu vermag.

Ein Deutmal Peters des Großen. Der Kaiser von Rußland hat bei dem Bildhauer Bernhamm ein Monument zur Erinnerung an Peter den Großen bestellt, das in nächster Zeit in St. Petersburg aufgestellt werden wird. Gegenwärtig ist das Werk in Paris zu sehen. In einer prächtig aufgebauten und kraftvoll belebten Gruppe wird die Gestalt des großen Fürsten gezeigt, wie er auf einem Felsen gegen die Fluten des Golts von Kamland anläuft und einige Katoraien rettet, die Schiffbruch erlitten hätten. Diese Gestalt Peters schildert ihn in der gewaltigen Weibschafflichkeit seines menschenfreundlichen Strebens und die ganze aufgerichtete Szene bildet einen wirkungsvollen Rahmen für die Figur des Herrschers mit den Elementen ringenden Jaren. Die Gruppe, die aus Bronze besteht, zeigt eine wunderbare fein abgetunete Patina und hinterläßt einen bedeutenden künstlerischen Eindruck. C. K.

Weniger Licht! Unter dieser Spitzmarke wird den „W. R. N.“ geschrieben: Ein Auspruch kann nach so viel berechtigten Anlaß haben, man wird immer und seinem Gegenteil einen gewissen Sinn abgewinnen können. Daß angebliche Goethe-Wort „Recht Licht“ enthält gewiß etwas Verehrungswürdiges und Ewiges, und doch kann, in einer allerdings weit trivialeren Bedeutung, auch die Forderung „Weniger Licht!“ vertreten werden. Das hat Dr. Oppenheimer vom Standpunkt des Augenarztes in der Zentralzeitung für Optik“ und jeder Großstadtmenaja, dessen Verben nicht ganz unempfindlich veranlaßt oder abgemußt sind, wird dieser seiner Begründung von Herzen recht geben. Eine gute und reichliche Beleuchtung sowohl der Innenräume wie der Straßen liegt ganz gewiß im Interesse des einzelnen und der Öffentlichkeit und kann für die

Der Patriotismus und die Sozialdemokratie.

Für „des Reiches Größe und Herrlichkeit“ sich zu begeistern. In den Sozialdemokraten unter keinen Umständen gestattet. In der Chemnitzer Stadtverordnetenversammlung hatte der Genosse Roske, der den „Zielbewußten“ durch seine Reichstagsrede über den Militarismus schon so viel Vergernis gegeben hat, nach der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ gesagt: „Für des Reiches Größe und Herrlichkeit hätten die Sozialdemokraten volles Verständnis! Auch für einen nationalen Feiertag würden sie zu haben sein.“ Die sozialdemokratische Chemnitzer „Volksstimme“ enthält in ihrem Bericht über die Rede Roskes diesen Passus nicht, und darum will das Organ Wehrings erst einmal den stenographischen Bericht abwarten, ehe es sich weiter zur Sache äußert, falls nicht Roske vorzieht, die Sache vorher richtig zu stellen.“ — Der arme Roske! Wenn er jene Aeußerung wirklich getan hat, dann wird er doch wohl fliegen müssen. Denn ein Sozialdemokrat darf wohl für die Größe und Herrlichkeit der Gottentötten schwärmen, dem Deutschen Reiche darf er aber nur Ohnmacht und Nichtigkeit wünschen.

Deutsches Reich.

— Ueber die Stellung der Zentrums-Partei zu den Steuerfragen) im Reich erklärte Abg. Marx auf dem Zentrums-Parteitag für den Regierungsbezirk Koblenz, das Zentrum lehne es ab, die Last der indirekten Steuern noch zu vermehren. Neue Lasten müßten leistungsfähigeren Schultern als denen der Arbeiter und der Mitglieder des Mittelstandes auferlegt werden. Für eine Tabaksteuer werde das Zentrum nicht zu haben sein. Am gerechtesten wäre eine Reichsvermögenssteuer.

— (Gegen die Einführung einer Warenhaussteuer) im Großherzogtum Weimar hat sich die Weimarer Handelskammer in ihrer letzten Plenarsitzung mit allen gegen eine Stimme ausgesprochen.

— Die rheinisch-westfälischen Zweigvereine des deutschen Bankbeamtenvereins hielten am Sonntag in Köln einen Gantag ab. Der Handelskammerpräsident Professor Birmingham-Köln verbreitete sich über handelspolitische Verhältnisse in Vergangenheit und Gegenwart. Der erste Vorsitzende, M. Fürstberg-Berlin, hielt ein Referat über Großbetrieb und Persönlichkeit. Der Deutsche Bankbeamten-Verein, der danach trachtete, die Bankbeamten davor zu bewahren, daß sie, obwohl sie ein wichtiger Faktor im heutigen Wirtschaftsleben sind, zu Maschinen werden, und der gleichzeitig ihre gesamten Standesinteressen vertreten wolle, habe innerhalb der letzten vier Jahre einen Zuwachs an Mitgliedern von 3000 auf über 12 000 erfahren.

— (Konferenz der Oberpostdirektoren). Im Reichspostamt findet zurzeit unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kräfte und im Beisein der Mitglieder des Reichspostamtsdirektoriums eine Konferenz sämtlicher Oberpostdirektoren statt. Auch verschiedene Postdirektoren nehmen an den Verhandlungen, die geheim sind, teil. Es werden eine Reihe von Fragen des technischen Betriebes und des Verwaltungsdienstes erörtert. Die Konferenz dauert noch mehrere Tage und wird voraussichtlich erst am Freitag beendet sein.

— (Sozialdemokratische Budgetbewilligung). Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter Elbigh-Bohringens treten einem Beschlusse der Landeskonferenz zufolge am 9. November in Kelnar zusammen, um über die Stellungnahme der sozialdemokratischen Gemeindevertreter zur Bewilligung des Budgets der Gemeindeverwaltung und zur Reform der Gemeindesteuern in Elbigh-Bohringens zu beraten.

Das Deutschtum im Ausland.

Ein Kampf um die Kundesreise, so heißt das Dienstadtblatt des Allg. D. Schulvereins. „Das Deutschtum im Ausland“, wird von den Tischen alljährlich zu Beginn des Schuljahres entlassen. Angehört ist es dabei nur, den Tischen das Wort zu erlauben, in Wirklichkeit wird versucht, den Deutschen das Wort zu entziehen. Vom tschechischen Nationalrat und von jedem tschechischen Stadtrat, in der Landeshauptstadt wie in den Dörfern, wird mit allen Mitteln und Kräfte der Kampf um die Schallkinder geführt. „Das tschechische Kind muß vor dem Untergang in der deutschen Schule bewahrt wer-

den, die der Schicksal nur von Vorteil sein. In den Großstädten wird aber von manchen Firmen, Kaufhäusern und Aktionären, die meinen, der Aufenthalt in einem Kampf sei unso bedauerlicher, je mehr Wohlkommen einen in die Augen kommen, eine wahre Orgie an Verleumdungsweltens entfaltete. Der Grund dafür liegt wohl in dem Streben des einzelnen Kaufmanns oder Restaurateurs, die Aufmerksamkeit des Publikums von der Straße der möglichst auf sein Geschäft zu lenken, und da jeder an diesem Wettbewerb teilnehmen muß, um nicht in Nachteil zu geraten, so übertrumpft immer einer den anderen. Wäre es sonst überbaut möglich, daß ein so schauerhaft blendendes Licht wie das der sogenannten Wehrer-Lampen eine solche Verleumdung und einen solchen hartnäckigen Bestand hat finden können! Dazu kommt neuerdings noch das violette Quecksilberdampflicht, und oben, an und auf den Häusern stehen die großen elektrischen Neblamen, die bald plötzlich den blendendsten Schein verströmen, bald wieder in Dunkelheit zurückfallen. Es ist schon vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht worden, daß namentlich diese neuchelnden elektrischen Neblamen geradezu eine Gefahr für den Straßenverkehr bedeuten. Solchen Einflüssen unterliegt selbstverständlich alles, was Augen hat, also nicht nur der Mensch, sondern auch die Pferde, und auch dadurch können Unfälle entstehen, obgleich den Pferden im Straßenverkehr der Großstadt ohnehin wenig Spielraum zur Anwendung der eigenen Sinne gelassen wird. Es ist durchaus nicht übertrieben, wenn Dr. Oppenheimer sagt, man werde sich abends in den Hauptstraßen einer Großstadt nähenden nur noch mit einer möglichst dunklen Schutzbrille bewegen können oder eine solche sei diemeist schon jetzt sehr empfehlenswert. Das Auge rechnet sich als der höchstwertende Sinn dem Menschen auch durch eine besondere Überhandfähigkeit und Gehuld aus. Unser Ohr wehrt sich ganz anders gegen zu starke Zumutungen. Wenn einmal eine Straßenbahn bei Ueberwindung einer Kurve in den Schienen ansetzt oder wenn einmal das Gedimmel überhand nimmt, dann zieht alles zusammen. Auch gegen zu geräuschvolle Musik sind viele Menschen empfindlich und suchen sich wohl ihre Lieblingskomponisten danach aus. Die Entlastung möglichst harter Beleuchtungseffekte dagegen scheinen die meisten Leute für einen Fortschritt und ein Verdienst zu halten. Wegen dieses Umfug muß entschieden eingeschritten werden, durch bestimmte Vorschriften, die eine Verleumdung der Läden in gewisse Schranken verweisen.

Oberbehörden Herr Kreisrichter Fischer aus Mannheim. Nach Verteilung von Brezeln an die Schuljugend fand ein Festessen im Gasthaus „zur Rose“ statt.

W einheim, 8. Oktober. Die Verpachtung des der Gemeinde Leutershausen gehörenden Grundstückes auf dem Wachenberg, auf dem die Wachenburg erbaut wird, ist in der letzten Bürgerauskunftung der Gemeinde Leutershausen verlost worden.

Baden-Baden, 8. Okt. Erhängen aufgefunden wurde heute früh 1/8 Uhr in seiner Wohnung hier der Architekt und Bauherr des Lichtentaler Wäldchens-Neubaus, Paul Hoffmann. Hoffmann stand erst im 26. Lebensjahre, er war ledig. Ueber das Motiv der Tat, die sich als Selbstmord darstellt, ist Genauer noch nicht zu erfahren gewesen. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß dies der dritte Todesfall und zweite Selbstmord von Männern ist, denen die Bauleitung bzw. Bauführung des Wäldchens-Neubaus in Lichtental anvertraut war. Infolge eines Schlaganfalles verstarb Architekt Jakob, dann kam der freiwillige Tod des Professors Nagel und nun derjenige des Bauherrn Hoffmann.

Offenburg, 8. Okt. Ein altes Mütterchen besteigt hier den Zug, um nach Baden-Baden zu fahren. Bei Station Doss ruft der Schaffner: „Doss, nach Baden-Baden umsteigen!“ Alles regt sich; unser Mütterchen jedoch bleibt rubig sitzen. Der Schaffner ruft nochmals: „Doss! Umsteigen!“ Da entriß sie die Ähre und sagt beleidigt: „Dass Sie's nur wisse; ich bin bei Doss!“

Neustadt i. Schw., 8. Okt. Der erste Unglücksfall an der Bahnhofsstraße Kappel-Bonnendorf ereignete sich Freitagabend bei Lenzkirch. Zwei junge wertvolle Kühe der Frau Girschwirtin Wisinger wurden beim Heimtrieb von der Weide durch einen Materialzug totgefahren. Das Bahnpersonal trifft keine Schuld.

Sport.

A.S.C. Die staatliche Einführung von Geschwindigkeitsmessern für Automobile ist nahe bevorstehend. Durch eine solche Neuordnung wären die Polizeivorschriften über den Verkehr mit Automobilen, die seit dem 1. Oktober 1906 für das ganze Reich Geltung haben eine wertvolle Ergänzung erfahren. Die im Laufe dieses Jahres angestellten Versuche mit Geschwindigkeitsmessern für Automobile sind jetzt zum Abschluß gelangt und man erhofft aus der staatlichen Einführung solcher Geschwindigkeitsmesser ein Mittel zur Beseitigung der bedauerlichen Unfälle, die immer noch infolge zu schnellen Fahrens sich ereignen. Der Soche des Automobilismus dürfte durch dieser Neuordnung manch neuer Freund erworben werden.

A.S.C. Ein weiteres Luftschiff des Grafen Zeppelin wird der Graf im Auftrag des Reichs fertigstellen, dasselbe soll erheblich größer als das letzte Modell werden und einen Mannschaftsbestand von nicht weniger als 18 Personen aufzunehmen imstande sein. Die Motoren, die das neue Luftschiff erhält, werden 285 Pferdekraft entwickeln, dagegen nur etwa 300 Kilogramm schwer sein. Weiterhin sind bereits zwei besondere Landungsstellen in Strohhäusern und viel für die Zeppelin'schen Luftschiffe vorzusehen, die mit entsprechenden geräumigen Ballonhallen versehen werden sollen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Konzert des Pianisten Albert Wenz, welches morgen Donnerstag, 10. Oktober, im Casinoaal stattfindet, bringt u. a. Klavierwerke von Händel, Beethoven, Chopin und Liszt. Prof. Dinavon der Wipser wird hierher von Goldmann, Berger, Prochmann etc. zum Vortrag bringen und Herr F. Philipp wird seine Pianistenschaft aufs neue in dem heute klassisch gewordenen Gellert-Konzert von Gollernmann mit einem Vortrag über von Poppel beehren.

Seemalliche Kunstpflege Karlsruhe. In diesen Tagen gelangen die ersten beiden Bände der Monographien-Serie: Baden, seine Kunst und Kultur in Einzelbarstellungen, Herausgeber Albert Geiger zur Ausgabe. Es sind dies: Karl Böhmer, badische Keramik und Prof. Aug. Veringer: Karlsruhische Kunst und Kultur im 18. Jahrhundert; beide mit farbigen Tafeln, Holzschnitten und zahlreichen Textillustrationen. Der Preis ist in Hinsicht auf die vornehme Ausstattung ein mäßiger. Die Bücher erscheinen bei V. Pfeiffer, Freiburg i. Br. Besonders das Veringer'sche mit dem Mannheimer Stadtjubiläum engverwandte Werk dürfte Interesse finden, während in dem Böhmer'schen Werke die badische Keramik neuen Stils erstmals zusammenfassend behandelt ist.

Der Geiger Bronislav Habermann hat in Berlin eine Geige von Joseph Guarnerius del Gesu vom Jahre 1733 für 36 000 Mark erworben.

Das Singpiel „Der Müller von Sanejenci“ von Sorg, mit Musik von Carl Goepfert, hat im Weimarer Hoftheater unter Peter Raabes Leitung eine sehr freundliche Aufnahme gefunden.

Geheimrat Felix Dahms goldenes Dozentenjubiläum fand gestern, wie aus Dresden gemeldet wird, im engeren Kreise statt, da der Jubilair eine offizielle Veranstaltung abgelehnt hatte. In der Wohnung des Jubilairs gratulierten namens der Staatsregierung der Oberpräsident, Rektor und Senat, die juristische und philosophische Fakultät, der Oberlandesgerichtspräsident und zahlreiche Privats. Der Vorstand der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur überbrachte das Ehrenmitglieddiplom.

Von Tag zu Tag.

Spyonage? Man meldet aus Toulon: In der Nacht zum 8. Oktober verjagte ein kleines Boot in eines der Bassins zu gelangen. Die Schiffsbesatzung gab nach Anruf Feuer, doch gelang es trotz sofort angestellter Nachforschungen, nicht mehr das Boot zu erreichen.

Ein Duell in der Pariser Theaterwelt. Der unter dem Schriftstellernamen Francois de Croisset arbeitende Bühnenbildner Wiener schickte sich durch einen Brief des reichen Theatermagnaten und Lebensmannes Edwards beleidigt. Da Edwards die gebräuchtesten Ausdrücke nicht zurücknahm, fand ein Duellkampf auf Regen statt. Beide Duellanten wurden am Arme verwundet. Eine Verwundung fand nicht statt.

Vom Ehepaar Toselli. Wie aus Florenz verlautet, wies Gräfin Montignolo den Advokat des schickslichen Hofes, Querc, der sie schon gestern vergeblich in Bielefeld zu sprechen veranlaßt, heute wiederum ab, da er die von ihr verlangte schriftliche Vollmacht nicht vorgezeigt. Querc erklärte in einem Interview, der König von Sachsen biete 40 000 Frd. Apagane für die Uebergabe der Prinzessin Monika, welche einen Monat jährlich zur Mutter zurückkehren solle; diese dürfe jederzeit auch ihre andere Kinder sehen. Die Gräfin Montignolo soll diese Bedingungen verwerfen. — Toselli wird nächster Tage einen Kontakt mit dem amerikanischen Ambrosio Gaspard unterzeichnen. Die Tournee beginnt im Januar.

Ein räuberischer Überfall auf einen Personenzug. Aus Riga wird gemeldet: Gestern Abend wurde auf der Strecke Dorpat-Wall ein Personenzug zwischen den Stationen Ulmoos und Poodenhof von einer bewaffneten Bande angefallen, die die Fahrt in dem letzten Wagen mitmachte. Die Räuber feuerten auf den vordersten Wagen, in dem sich ein Bankbeamter befand, der eine große Geldsumme bei sich hatte. Bei dem Mangelwechsel wurde ein Gendarm, zwei Reisende und ein Räuber getötet, eine Frau, ein Gendarm, der Bankbeamte, sowie mehrere Reisende wurden verwundet. Der Zug setzte die Fahrt nach Wall ohne anzuhalten fort. Mehrere Reisende sprangen erschreckt aus dem Zuge. Das Geld wurde gerettet. Die Räuber ergriffen die Flucht, indem sie aus dem Zuge sprangen.

Beim Reiten verunglückt. Aus Berlin wird gemeldet: Das Schicksal einer jungen Dame der Gesellschaft, des 17jährigen Fräuleins Herta Löwy, ereignet hier allgemeine Teilnahme. Fräulein Löwy, eine gewandte Reiterin, lehrte dieser Tage aus dem Grunewald heim. Pöblich schaute ihr Pferd. Sie stürzte kopfüber herab und erblindete sofort infolge der Gehirnerschütterung. Nach zwei Tagen ist sie ihrem Leiden erlegen.

Zwei Tage nach der Hochzeit in den Tod. Aus Prag wird berichtet: In einem hiesigen Hotel hat sich der Regimentsadjutant des 3. Landwehrinfanterie-Regiments Oberleutnant Richard Kofka, der in Hohenmauth stationiert war, durch einen Revolvererschuß entlebt. Er hatte vor zwei Tagen geheiratet und befand sich mit seiner Frau in Prag auf der Hochzeitsreise. Um 10 Uhr vormittags verließ er das Hotelzimmer. Nachmittags wurde in einem Nebenraume des Hotels seine Leiche mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Ueber die Ursache des Selbstmordes ist nichts bekannt.

Bürgermeisterbeleidigung! Man meldet aus Leipzig: Wegen Beleidigung des hiesigen Oberbürgermeisters Erdmann wurde der Schriftsteller Wirth zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tagen Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte dem Oberbürgermeister Parteilichkeit hinsichtlich des Stadtorchesters vorgeworfen.

Aufgegrabene Kindesleiche. Aus Düsseldorf wird geschrieben: Als die Wohnung einer im Kronenhaus an einer ansteckenden Krankheit gestorbenen Frau geöffnet wurde, wurde dort in einem Paket die völlig verrottene Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, welche anscheinend schon mehr re Monate an der Fundstelle gelegen hat. Die Mutter des Kindes ist noch nicht festgestellt worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Baden-Baden, 8. Okt. Das spanische Königspaar wird voraussichtlich Ende dieses Monats 8 Tage hier Aufenthalt nehmen.

Vorzheim, 9. Okt. Stadtschultheiß Ventel von Baibingen an der Enz hat sich gestern mittag in der Nähe des hiesigen Friedhofes erschossen.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Die Königin Margherita stammte gestern der Landgräfin von Hessen einen längeren Besuch ab. Heute fuhr die Königin nach Stölgem Aufenthalt in Frankfurt a. M. im Automobil nach Strohhäusern. Von da wird sie die Reise nach Paris fortsetzen.

Bielefeld, 9. Okt. Der Kaiser sandte dem Geheimrat Dingeldey zum 20. Geburtstag seine Glückwünsche und ein Glückwunschschreiben. Der Magistrat von Bielefeld läßt eine Kiste Dinereteil im Sitzungssaal aufstellen.

Trier, 9. Okt. Zum Dompropst in Trier wurde nach der Trier. Ztg. der Mikalobepfarrer Dr. Scherhanauer ernannt.

Mendtsburg, 9. Okt. Der Marinestützpunkt beabsichtigt, „Zf. Hg.“ anlässlich der Erweiterung des Dienstkanals im nächsten Frühjahr die Errichtung eines Torpedohochhafens in den Niederungen des Rudensees bei Loteryfah.

Paris, 9. Okt. Namens der Pariser deutschen Vereinigungen gratulierte Herr Grueb telegraphisch dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Schön, in dankbarer Erinnerung an dessen erfolgreiches Wirken als Förderer aller humanitären Bestrebungen der deutschen Kolonie.

London, 9. Okt. Ein hiesiges Blatt meldet aus Tcheran vom 7. Oktober: Die Kommission des Parlamentes entwarf bezüglich des englisch-russischen Vertrages eine Adresse, die England und Rußland durch ihre Gesandten übermitteln werden soll. In der Adresse heißt es, daß Versien den beiden Mächten ein freundschaftliches, gut gesinntes Nachbar, aber keiner Kontrolle unterworfen sei bezüglich der Erteilung von Konzessionen an Einheimische oder Ausländer. Es heißt in der Adresse weiter, daß die bestehenden Konzessionen respektiert werden sollen.

London, 9. Okt. Morgens 4 Uhr 3 Min. Das lenzbare Militärflugschiff „Null Sekundus“ befindet sich noch immer im Kristallpalast; es kann nicht aufsteigen wegen des niedergebenden Regens, sowie des Taues, die die äußere Ballonhülle, das Seilwerk und die Stoffflächen des Ballons völlig durchdringen.

Kopenhagen, 9. Okt. Die von einem hiesigen Matre gebrachte Nachricht, daß die Kronprinzessin von Dänemark an Lungentuberkulose erkrankt sei, wird demontiert. Die Kronprinzessin habe nur an Bronchitis gelitten. Die behandelnden Ärzte hätten eine Luftveränderung vorgeschlagen. Die Kronprinzessin gedente einige Zeit in St. Moritz in der Schweiz Aufenthalt zu nehmen. Der Zeitpunkt der Abreise sei noch nicht fest.

Die Landesverratsaffaire Schwara.

Bonn, 9. Okt. Der mit der Vornuntersuchung in der Landesverratsaffaire Schwara betraute Oberlandesgerichtspräsident Dr. Haase befindet sich in „Zf. Hg.“ gegenwärtig auf einer Rundreise nach Koblenz, Berlin und anderen Orten, um die in die Affaire verwickelten Personen oder Zeugen zu vernahmen. Schwara befindet sich noch im hiesigen Untersuchungsgefängnis und wird nach Rücksicht des Dr. Haase einem längeren Verhör unterzogen werden.

Der Reichstag.

Berlin, 9. Okt. Dem Vernehmen nach wird der Reichstag seine Sitzungen am 22. November nachmittags wieder aufnehmen. In der ersten Sitzung werden kleinere Vorlagen und Petitionsbereichte beraten. Alsdann wird in die weitere Verhandlung der am Schlusse des letzten Tagungsabschnittes unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe eingetreten. Wahrscheinlich werde einer der ersten Beratungsgegenstände

die erste Beratung des Gesetzentwurfes über den Majestätsbeleidigungsparagrafen sein.

Sachvertragsprozeß Viehbach.

Leipzig, 9. Okt. Vor dem Reichsgericht fand heute der Prozeß gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Viehbach wegen der Schrift „Militarismus und Antimilitarismus“, die im Verlag der Leipziger Buchdruckerei H. W. erschienen ist, statt. Die Schrift ist auf Veranlassung des Oberreichsanwalts beschlagnahmt worden und hat zur Erhebung der Klage gegen den Verleger Anlaß gegeben. Der Eröffnungsbescheid erklärt den Angeklagten für verdächtig, durch die erwähnte Schrift ein hochverrätherisches Unternehmen vorbereitet zu haben. Derselbe soll unternommen haben, durch Organisation einer antimilitaristischen Propaganda unter Verwendung der sozialdemokratischen Jugendorganisationen die Zerstückelung des militärischen Reiches herbeizuführen, sodas im Falle eines Krieges die Sicherheit des deutschen Reiches gefährdet werden könnte.

Der Angeklagte machte zunächst Angaben über die Veranlassung zur Abfassung der Schrift und erläuterte das Wesen der Jugendorganisationen. Die Sozialdemokratie habe sich der Verwertung dieses Agitationsmittels erst in neuerer Zeit zugewendet. Zu bemerken sei, daß die Jugendorganisationen der deutschen Sozialdemokratie auf rein gewerkschaftlicher Basis beruhen. Nach der Verlesung verschiedener Artikel aus dem „Vorwärts“, welche das Nezerat des Angeklagten in Mannheim betreffen, wird in die eigentliche Beweisaufnahme eingetreten und die ganze zur Klage gestellte Schrift zur Verlesung gebracht. Gegen Mittag tritt eine kurze Mittagspause ein.

Kurz Arbeiterbewegung.

Wien, 9. Okt. Die Verhandlungen mit den Eisenbahnangehörigen über die Lohnerhöhungen härteten laut „Zf. Hg.“ noch heute abgebrochen werden, sodas von morgen ab auf allen Bahnen wieder die normale Arbeit zu erwarten ist.

Die Veränderungen in hohen Reichämtern.

Paris, 8. Okt. Der Temps bespricht mit anerkennenden Worten die Amtstätigkeit des Herrn v. Tschirschky. Er hinterlasse das Amt, erkennen an, daß man ihm zu einem großen Teil die Rückkehr der französisch-deutschen Beziehungen zu hiesiger Normalität verdankt. Von dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schoen erklärt der Temps, er sei zwar während der marokkanischen Krise ein bestiger Gegner Frankreichs gewesen gemäß den Wünschen, die er erhalten hätte. Für eine neue Lage werde er aber ohne Zweifel neue Neigungen mitbringen, da er ganz das Gegenteil von einem eigenmächtigen Charakter und zu einsichtig sei, um sich auf aufgegebenen Geleisen zu bewegen. „Nach einem Werke“, schließt der Temps, „werden wir den Werkmeister beurteilen, ohne zu vergessen, daß er vormals mehreren unserer Landsleute Zuneigung einflößen mußte, woran er sich hoffentlich ebenfalls erinnern wird.“ Nach das Journal des Debats hält Herrn v. Tschirschky die Beförderung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zugute, weshalb man in Frankreich die Regelung derselben werde, sein Schreiben zu bedauern. Nichts geschähe indes zu sagen, was für ein Staatssekretär Herr von Schoen sein werde, nach welche Folgen für die internationale Politik der Wechsel in der deutschen Diplomatie haben werde.

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 9. Okt. Die Blätter äußern sich ziemlich günstig über die Zusammenkunft des Gesandten Regnaud mit dem Sultan Abdül Kfir; die Blätter meinen indessen, man müsse nun die Taten des Sultans abwarten, sie lagen fernher, Frankreich werde sich nicht mit leeren Worten abspeisen lassen.

Sala-Marnia, 9. Okt. Ein aus Spahis, Schützen und arabischen Soldaten zusammengestellte Aufklärungsabteilung war v. Ubbaha mit dem Auftrag abmarschirt, die mit Frankreich verbündeten Teile der Stämme, denen ein Ueberfall leitend der feindlichen Stammesteile droht, zu schützen. Franzosen wurden 12 Kilometer von Ubbaha von den Leuten des Beni Hassan aus einem Hinterhalt angegriffen. Zwei als Aufklärer reisende Spahis wurden getötet, zwei Schützen wurden verwundet. Die Leute Beni Hassan erlitten bedeutende Verluste.

Die Cholera.

Torino, 9. Okt. (Meuter.) Die Cholera breitet sich in benachbarten Weite aus. Hier sind 19 neue Fälle gemeldet. Die Stadtverwaltung gab kürzlich dringliche Maßnahmen bekannt, um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Wenn die Cholera behrlichen Charakter annimmt, wird der Kronprinz, der innerhalb zweier Tage Chemulpe verlassen wollte, dort an Verden eines Kriegsschiffes weiter verbleiben.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 9. Okt. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat der sächsische Ministerrat unter Vorsitz des Königs sein Einverständnis dazu gegeben, daß die Klage auf Herausgabe der Prinzessin Via Monika erhoben wird.

Berlin, 9. Okt. Wie über Paris gemeldet wird, beabsichtigt der Abg. Wedel im nächsten Frühjahr eine Vortragstournee durch Amerika zu unternehmen.

Berlin, 9. Okt. Oberleutnant Quade tritt in Gemeinschaft mit Herr von Lindquist am 12. ds. Mts. die Rückreise nach Deutschland an.

Bonn, 9. Okt. Als Kandidat für den Posten Erzdiözesanrat in der Pater Mararius, der bisher im Franziskanerkloster in Wachen war, in Aussicht genommen. Der Vater befindet sich z. Z. auf dem Apollinarisberg bei Remagen. Das Augenmerk der Regierung ist auf den Vater gefallen, weil er der Verfasser des weitverbreiteten polnisch-deutschen Beichtbuchs ist.

Chicago, 9. Okt. General Booth will sich von der Leitung der Heilsarmee zurückziehen und sich der Gründung einer Universität der Humanität widmen.

Volkswirtschaft.

Zuckerfabrik Offstein. Die Generalversammlung genehmigte alle Anträge der Verwaltung und setzte die Dividende auf 11 Prozent fest.

Die Kottheimer Cellulose- und Papierfabrik, Aktiengesellschaft Kottheim bei Mainz nimmt laut B. V. C. eine durchaus gesunde Entwicklung, jedoch eine weitere Ausdehnung der Geschäfte zu erwarten ist.

Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei Aktiengesellschaft, München-Meggenburg. Der Rückgang der Dividende von 6 Prozent in 1906/07 auf 4 Prozent in 1907/08, von dem bereits berichtet wurde, wird im Geschäftsbericht u. a. mit der Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe sowie mit der Erweiterung des Umfangs des der Gesellschaft gehörigen 'Bayerischen Kurier' erklärt.

Süddeutsche Baumwoll-Industrie, Aachen. Das Unternehmen erzielte in 1906/07 nach M. 125 000 (wie i. V.) Umschreibungen einschl. M. 291 428 (M. 283 247) Vortrag einen Reingewinn von M. 796 788 (M. 552 125). Daraus werden 8 Prozent (7 1/2 Prozent) Dividende auf M. 2 Millionen Grundkapital verteilt, zu Extraabfertigungen M. 60 000 (0) verwendet und M. 475 847 vorgetragen.

Papierfabrik Baienfurt, Baienfurt in Württemberg. Die Gesellschaft erzielte in 1906/07 bei M. 71 384 (i. V. M. 75 786) Umschreibungen einen Gewinn von M. 183 768 (M. 222 512), aus dem 10 Prozent (15 Prozent) Dividende verteilt werden. Dieser Rückgang ist infolge der relativ starken Steigerung der Fabrikationskosten (von M. 1 525 119 in 1905/06 auf M. 1 632 389 in 1906/07).

Die Gasomotorenfabrik Deutz plant laut Köln. Volksztg., den Automobilbau aufzunehmen. Die übermorgen stattfindende Sitzung des Aufsichtsrates wird darüber definitiv Beschluß fassen. Die Erfordernisse für den Automobilbau werden aus den vorhandenen Betriebsmitteln bestritten werden. Eine Kapitalerhöhung sei nicht beabsichtigt.

Anleihe des Kantons Basel. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat nach der 'N. S. Ztg.' zur Erhöhung des Dotationskapitals der Basler Kantonalbank die Ausgabe einer vierprozentigen Anleihe von Fr. 10 Mill. beschlossen, die von der Basler Kantonalbank, sowie dem Schweizerischen Bankverein und der Basler Handelsbank im Namen des Schweizerischen Bankensartells fest übernommen wurde und im Laufe dieser Woche zu Paris zur Subskription aufgelegt wird.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Rapperswil (Schweiz). Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1906/07 einen Generalertrag von Fr. 2 756 350 gegen Fr. 2 425 000 in 1905/06. Bei Fr. 217 878 (Fr. 212 000) Umschreibungen beträgt der Reingewinn Fr. 1 793 558 (Fr. 1 547 295), die Dividende 10 Prozent (i. V. 9 Prozent). Ferner werden Fr. 480 692 (Fr. 477 365) außerordentliche Umschreibungen und Reservebestellungen vorgenommen. Die Gesellschaft beschäftigt infolge der Ausdehnung der Geschäfte der Tochtergesellschaften, die in der Steigerung des Effekten-Kontos zum Ausdruck kommt, ihr Aktienkapital um Fr. 2 1/2 Mill. auf Fr. 12 1/2 Mill. zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen den Besitzern der alten Aktien derart zum Bezuge angeboten werden, daß auf vier alte Aktien eine neue entfällt.

Die Hannoverische Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Georg Caspary in Hannover-Linden erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr 1906/07 einen Rohgewinn von 2 632 029 M. und nach Abschreibung und Rückstellung von 1 052 779 M. einen Reingewinn von 1 579 243 M., aus dem eine Dividende von 25 Prozent (20 Prozent) auf das um 450 000 M. erhöhte Aktienkapital verteilt werden soll. Im laufenden Jahre sei ein Auftragsbestand im Werte von 33 Millionen (i. V. 18 Millionen) vorhanden und die Nachfrage nach allen Erzeugnissen der Gesellschaft derart, daß diese auch für das nächste Geschäftsjahr schon in allen Abteilungen voll beschäftigt sei.

Die Hanjabranner-Gesellschaft in Hamburg-Vohsenau erstarrt für 1906/07 wieder 10 Prozent Dividende.

Hannoversche Portland-Zementfabrik. Der Aufsichtsrat schlägt für das Geschäftsjahr 1906/07 15 Prozent Dividende gegen 10 Prozent im Vorjahr vor.

Die Panzer-Aktiengesellschaft in Berlin-Volksgartenerstraße erzielte im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 308 423 M., aus dem eine Dividende von 15 Prozent (i. V. 10 Prozent) verteilt werden soll. Die Aussichten für das neue Jahr seien gleichfalls zufriedenstellend.

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke in Berlin. Der Aufsichtsrat hat nach dem Geschäftsbericht vom 10. Oktober vorgelegt. Das abgelaufene Jahr hat laut B. V. C. befriedigende Ergebnisse gebracht.

Neue Aktien-Gesellschaft. Demnach steht in Gmden die Gründung einer fränkisch-bairischen A.-G. bevor. Als Grundkapital sind über M. 2 Mill. vorgesehen. Die Gesellschaft soll mit 12 Fischdampfern den Fährdienst und Nordseeverkehr betreiben.

Eine erneute Erhöhung der Zwischenbederpreise beim Norddeutschen Lloyd erklärt sich als Ausgleichsmaßnahme gemäß den Rool-Bestimmungen aus der höheren Auswandererzahl im September über Bremen, die sich auf 17 798 stellte gegen 15 448 im Vorjahr und gegen 11 293 über Hamburg (i. V. 16 977). Die Auswanderung betrug seit Jahresanfang über Bremen 180 421 (i. V. 187 302) und über Hamburg 150 396 (126 068).

Der Verband Deutscher Lederwaren-Industrieller hielt am 6. Oktober in Frankfurt a. M. seine erste Hauptversammlung ab. Bei der Erörterung der Verkaufsbedingungen wurde von mehreren Anwesenden der Ansicht Ausdruck verliehen, daß in den letzten Jahren eine merkliche Verringerung der Verhältnisse der Lederwaren-Industrie im allgemeinen eingetreten sei. Es wurde festgestellt, daß überwiegend innerhalb eines Monats mit Kontoberechnung oder nach drei Monaten netto reguliert werde, und es wurde demgemäß einstimmig beschlossen, von Verbänden wegen die sachverständige Erklärung abzugeben, daß in der Lederwaren-Industrie Handelsbrauch sei: 30 Tage mit 2 Prozent Skonto oder drei Monate netto.

Telegraphische Handelsberichte.

München, 9. Okt. Die A.-G. für Marmorfabrikation Kleber in Riefersfeld schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent (i. V. 5 Proz.) vor.

Zahlungseinstellungen. Nach einer Meldung der 'Voss. Ztg.' aus Moskau wurde in einer Gläubigerversammlung der insolventen Manufakturwarenfirma W. S. Fedorow u. Co. festgestellt, daß die Forderungen rund 3/4 Millionen Rubel betragen. Den Gläubigern werden 80 Kopelen per Rubel angeboten und zwar 20 Kopelen per Kassa, 30 Kopelen nach 6, weitere 30 nach 12 Monaten. Die Mehrzahl der Gläubiger will diesem Vergleich erst nach Prüfung der Bücher und Bilanz zustimmen. Geschädigt sind hauptsächlich größere Moskauer Manufakturwarenfirmen. Die Getreidefirma Karl Braun in Magdeburg befindet sich nach dem B. L. infolge von größeren Engagements in russischer Futtergerste in Zahlungsschwierigkeiten. Der Berliner Platz ist nur mit geringen Beträgen beteiligt.

Mannheimer Effektenbörse

vom 9. Oktober. (Offizieller Bericht)

Die Börse verkehrte in ziemlich lebhafter Haltung. Angelegt wurden: Bäck. Hypothekbank-Aktien zu 190.20 pSt., Rhein. Hypothekbank-Aktien zu 180.80 pSt., Anilin-Aktien zu 580 pSt., Mannheimer Veredlungs-Aktien zu 470 M. pro Stück und Brauerei Schroedl-Aktien zu 200 pSt. Von Brauereien waren noch Fichbaum zu 133 pSt. und Sinner-Aktien zu 250 pSt. erhältlich. Von Industrie-Aktien blieben gesucht: Verein chem. Fabriken zu 342 pSt., Westeregeln zu 211 pSt. und Südd. Kachelwerke zu 130 pSt. Niedriger stellten sich: Portland-Zementwerke Heidelberg, Kurs 161.50 G. 162.50 B. und Speyerer Ziegelwerke, Kurs 40 B.

Table with columns for 'Bausparbriefe', 'Städte-Anleihen', 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', 'Waren', 'Obligationen', 'Industrie-Obligationen', and 'Münzen'. It lists various financial instruments and their current market prices.

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', 'Waren', 'Industrie', and 'Münzen'. It continues the list of financial instruments and their market prices.

Pariser Börse.

Table listing Paris market data for October 9th, including interest rates and exchange rates for various currencies like the Swiss Franc and the Italian Lira.

Londoner Effektenbörse.

Table listing London market data for October 9th, including interest rates and exchange rates for various currencies like the Indian Rupee and the Japanese Yen.

Berliner Effektenbörse.

Table listing Berlin market data for October 9th, including interest rates and exchange rates for various currencies like the Dutch Guilder and the Swiss Franc.

Table listing Berlin market data for October 9th, including interest rates and exchange rates for various currencies like the Dutch Guilder and the Swiss Franc.

Berliner Produktenbörse.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

Table listing Berlin market data for October 9th, including prices for various commodities like wheat, rye, and barley.

